

Meine Arbeit für Katharinen St.Gallen
Ausstellung April 1993"

„Streber“ nannte ich sie, diese (50-60) schlanken kegeligen Objekte aus Filz, Paraffin, einige davon, etwas gefärbt.

Sie streben lang und dünn aufwärts. Sie sind "klösterlich" still - in sich - unnahbar - nicht korrespondierend. Ein Streber wächst meist zu schnell, er ist oft kränkelnd und durchsichtig; blass, er duldet keine Seitentriebe, keine Verästelungen, keinen Stillstand um Kraft zu schöpfen, sich zu verankern, zu verändern. Meist kippt er irgendwann um.

....Sunhild Wollwages Kunst schreit nicht; zart und leise hebt sich ihr Werk aus meiner reizüberfluteten Wahrnehmung ab. Die Künstlerin vertuscht nicht, sie sucht nach Reinheiten, forscht nach den grossen Gesetzen in den kleinen, umliegenden Dingen. Sunhild W. spielt gerne mit den kontrastreichen Dingen unserer Umwelt: den feinen Strukturen und Elementen der scheinbar so verschwenderischen, chaotischen Natur, sowie der streng bestimmenden Formensprache der industriell gefertigten (unbelebten) Dingen. Tausendfache Wiederholung des Gleichen !? - Und darin die Abhängigkeit und Einzigartigkeit jedes "hilflosen Unwesens" darstellend. Plötzlich und deutlich entstehen im Ganzen Bindungen. Sunhild's Arbeiten ist ein Textiles: aus dem ausdauernden Verweben unterschiedlichster Formen (Elemente) wachsen fragile Gewebe, rhythmisierte Gebilde. Eine einfache, schlichte Sprache zu gebrauchen, ein monotones, meditatives Tun, um im daraus Entstandenen jene unbeschreibliche Vielfalt und Energie aufzuspüren und zu erleben scheint ihr Ziel. Das Grosse liegt im (alltäglich) Kleinen - im Schweigen das Reden - und umgekehrt, Ehrlichkeit und Achtsamkeit nicht allein dem Menschen gegenüber! Dem unbelebt geglaubten Gehör zu schenken, es zu Wort kommen zu lassen, ist ihre Aufgabe.

Sunhild's "Machen" ist gebunden an Materie, die Wahl des Werkstoffes ist bedeutend, ihr Tun eine fast alltägliche, regelmässige Handlung, wohltuend beruhigend. Sie erhöht dieses zum Ritual durch den Stellenwert, den sie ihrem Tun beimisst. "Alle Gedanken und Sinne die bei mir sind, enthält dieses "Machen", ohne dass diese zum Zeitpunkt des Tuns oder kurz davor erdacht wurden", sagt sie. Ihr Arbeiten soll stets intensiv, kindlich, vertraut sein. Eine Reflexion des Alltäglichen, eine Sinneserweiterung für sie selbst, wie für den Rezipienten. Die von Sunhild W. verwendeten Materialien entsprechen einerseits ebensolchen der "Arte povera", andererseits den industriell und seriell gefertigten künstlichen Produkten wie sie in der Popart oder dem Minimalismus der 70er Jahre bereits verwendet wurden. Sunhild W. schafft eine frische, eigenständige Verbindung dieser Stilelemente, ein sehr besonnenes, zeitgenössisches Werk

Marlin Walch